

Wiederbestattungen im Grab des Anch-Hor (TT 414): Neufunde der Kampagne 2009

Julia Budka

Dass die monumentalen Tempelgräber der 25. und 26. Dynastie im Asasif im großen Stil im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. wiederverwendet wurden, ist seit langem bekannt.¹ Vermutet war dabei auch worden, dass Teile der ursprünglichen Grabinventare eine Wiederverwendung erfuhren. Den klaren Beweis für die ptolemäische Usurpation eines saitisches Sarges liefert ein Neufund aus dem Grab des Anch-Hor (TT 414).

Anch-Hor war Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris in der 26. Dynastie und sein Grab gehört zum Typ der monumentalen Grabbauten höchster Beamter im spätzeitlichen Theben mit tempelartigen Oberbauten.² Die Anlage wurde vollständig ausgegraben, restauriert, publiziert und 1982 für die Öffentlichkeit geöffnet. Die großen Mengen an Fundmaterial stehen seit 2007 im Fokus einer neuen Unternehmung des Österreichischen Archäologischen Instituts, Zweigstelle Kairo in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Bestattungsabläufe und Grabinventare in TT 414 in ihrer Gesamtheit zu erfassen.³ Dieses Vorhaben gleicht einem gigantischen

Puzzelspiel – nicht nur wurde das Grab wiederholt beraubt und die hunderten Objekte aus Holz, Ton, Kartonage, Fayence und Stein bei der Ausgrabung weit verstreut vorgefunden, zudem waren die ausgegraben Fundstücke seit den 1980er Jahren im provisorischen Magazin vor Ort mehrfach umgelagert und teilweise beschädigt worden. Exemplarisch für den schlechten Erhaltungszustand seien die Reste des äußeren und inneren anthropoiden, bemalten Sarges des Grabbesitzers⁴ genannt: Von ersterem hat sich nur das Fußteil erhalten, von letzterem lediglich Fragmente des Deckels (Abb. 1) und die Maske.

TT 414 war, wie alle derartige Monumentalgräber, als Familiengrab konzipiert und etliche Verwandte wurden bei Anch-Hor mitbestattet (z.B. eine Tochter, mehrere Brüder, eine Schwester).⁵ Enge Verwandte, wie beispielsweise die Ehefrau, von der allerdings noch immer eindeutige Relikte des Grabinventars fehlen, wurden eventuell in derselben Kammer wie der Grabbesitzer (Raum 7/1) bestattet, für andere wurden in den nahe liegenden Räumen 8 und 9 Schachtanlagen mit Kammern ausgemeißelt (Abb. 2). Ihre Grabinventare haben ähnliche Schicksale erlitten und befinden sich heute sämtlich in fragmentarischem Zustand. Vom Pfostensarg einer Schwester des Anch-Hor hat sich beispielsweise nur ein kleines Bruchstück erhalten (Abb. 3).⁶

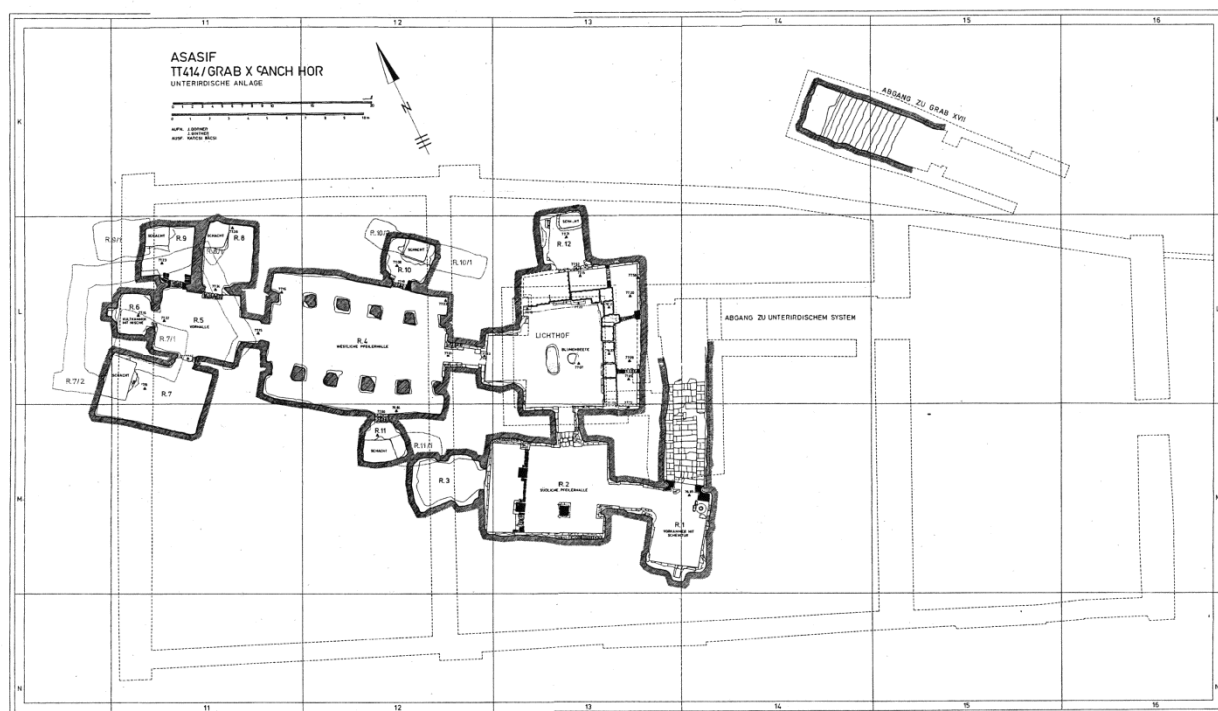


Abb. 2: Die unterirdischen Kulträume und Position der Bestattungsanlagen von TT 414 (aus: Bietak, Reiser-Haslauer, Plan 3).



Abb. 1: Reste des inneren Sarges des Anch-Hor: Fragment des Deckels (Foto: Julia Budka).



Abb. 3: Sargfragment einer Schwester des Anch-Hor (Reg. 868) (Foto: Julia Budka).



Abb. 4: Kanope aus Kalkstein (Reg. 08/02) (Foto: Julia Budka).

Wohl zu einem ebenfalls saitischen Grabinventar gehört eine Kanope aus Kalkstein. Deren Rekonstruktion ist im Herbst 2009 gelungen – zunächst war 2007 ein Randscherben dokumentiert worden, dann wurde unabhängig davon 2008 ein Unterteil relokalisiert, das laut Fundzettel aus dem Schacht von Raum 8 stammt.⁷ Die beiden Fragmente ließen sich nun neu aneinander passen und so liegt das vollständige Profil vor. Der Name des Horussohnes Amset wurde mit Tinte auf den Schulterbereich geschrieben, ein Besitzernamen fehlt leider (Abb. 4). Die Fundposition der Bruchstücke ist beispielhaft für die generell weite Streuung der Objekte in TT 414: Das Unterteil stammt aus dem hinteren Bereich, dem Schacht von Raum 8; das Randstück aus dem Eingangsbereich zur unterirdischen Anlage (vgl. Abb. 2). Einige registrierte Stücke aus dem entsprechenden Schacht 8 können übrigens in die 26. Dynastie datiert werden – so die Reste des Grabinventars der Heraset, möglicherweise einer Schwägerin des Anch-Hor: ein Sarg, eine Holzstele und eine Ptah-Sokar-Osiris-Statuette wurden identifiziert⁸ – und nun vielleicht auch eine der vier Kanopen?

Vergleichsweise gut erhalten sind der Pfastensarg und der anthropoide innere Sarg eines Verwandten des Anch-Hor namens Psammetich-men-em-Waset (möglicherweise sein Neffe oder Enkel).⁹ Die Bretter des Haussarges (Reg. 595, vgl. Abb. 5) wurden an unterschiedlichen

Stellen des Grabes entdeckt: die größten Fragmente stammen aus dem stark durchwühlten Schacht von Raum 10, doch ein weiteres Brett wurde als Architrav verbaut in einer Ziegelabmauerung des „Lichthofes“ aufgespürt.¹⁰ Die Wanne des dazugehörigen inneren Sarges (Reg. 591) konnte erneut aus Schacht 10 geborgen werden, die ehemals aufwendige Bemalung auf Leinwand hat aufgrund der Beraubung und Umlagerung stark gelitten (Abb. 6).¹¹ Insgesamt ist der schlechte Erhaltungszustand also sowohl auf eine wiederholte Beraubung als auch die Wiederverwendung und damit zusammenhängende Baumassnahmen zurückzuführen.

Das Schicksal einer Wiederverwendung als Baumaterial widerfuhr v.a. Haussärgen;¹² doch auch anthropoide Säрге wurden in späteren Nutzungsphasen verwendet. Anscheinend fand diese Form des Recycling in ihrer Funktion als Säрге statt – Indizien dafür sind saitische Sargunterteile, die liegend in Raum 4 (Pfeilerhalle) gefunden wurden und ptolemäische Mumientäfelchen (3. Jh. v. Chr.) aus demselben Raum.¹³

Ein konkretes Beispiel für diese Art der Wiederverwendung im 3. Jh. v. Chr. ist die Sargwanne eines inneren anthropoiden Sarges, Reg. 590. Diese Sargwanne des *Jrt-ḥr-rw*, genannt *Ns-b3-nb-ddt*, wurde im nördlichen Umgang von Raum 4, unmittelbar vor Schacht 10 gefunden (Abb. 7).

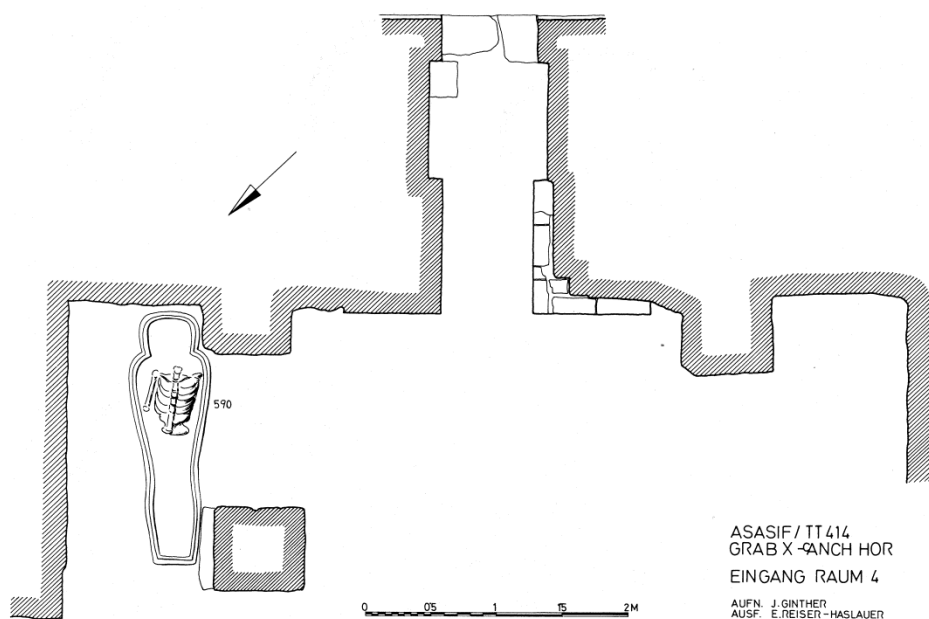


Abb. 7: Fundposition des Sarges Reg. 590 in der Pfeilerhalle 4 (aus: Bietak, Reiser-Haslauer, Band II, Abb. 54).



Abb. 5: Haussarg des Psammetich-men-em-Waset: Detail der Längsseite (Foto: Julia Budka).

Abb. 6: Anthropoider Sarg des Psammetich-men-em-Waset, Rückseite der Wanne: Zustand während der Restaurierung (Foto: Julia Budka).

Schacht 10 erlangte Berühmtheit, da an seiner Sohle das noch intakte Begräbnis eines Wah-ib-Re aus der 30. Dynastie entdeckt wurde – der einzige *in situ* Befund aus dieser Epoche (um 350 v. Chr. zu datieren) in Theben.¹⁴ Bereits Bietak und Reiser-Haslauer war die Signifikanz von Reg. 590 aufgefallen, doch sie konnten sich aufgrund der ihnen zur Verfügung stehenden Befundlage nicht festlegen, ob es sich um eine willkürliche Anordnung des Sarges oder das Resultat einer gezielten Wiederbenutzung in ptolemäischer oder römischer Zeit handle.¹⁵ Ein Neufund der diesjährigen Kampagne hat hier jedoch Klarheit gebracht.

So gelang während der Reinigung der Bodenplatte von Reg. 590 (Abb. 8) zwischen den Bitumenresten der Sekundärbestattung eine bemerkenswerte Entdeckung – ein kleines Holztäfelchen, dass sich bei näherem Hinsehen als mit Bitumen und Binden verklebtes, in zwei Hälften auseinander gebrochenes Holztäfelchen mit demotischer Tintenaufschrift entpuppte (Abb. 9). Die Aufschrift beinhaltet die Namen des Besitzers, seines Vaters und des Großvaters.¹⁶

(1) *it-ntr W3h-jb-R^c s3 P3-dj-Jmn-[nsw]-t3.wj (?)*

(2) *s3 W3h-jb-R^c p3 hm-ntr Jmn*

(1) *Der Gottesvater Ouaphres, Sohn des Petemestous (?), (2) Sohn des Ouaphres; der Amunpriester*

Mit diesem Mumientäfelchen liegt nun der eindeutige Beweis vor, dass der aus der 26. Dynastie stammende Sarg Reg. 590

sekundär wiederverwendet wurde und dabei wohl auch in seine Position innerhalb der Pfeilerhalle gebracht wurde. Als Datierung ist wie für die anderen Täfelchen aus dem Grab des Anch-Hor das 3. Jh. v. Chr. anzunehmen.¹⁷ Aufgrund dieser chronologischen Einordnung können beide namentlich erwähnten Wah-ib-Res (= *Ouaphres*) nicht mit dem Priester desselben Namens, dessen intaktes Begräbnis am Boden des Schachtes von Raum 10 entdeckt wurde, identisch sein – abgesehen davon, dass eine derartige Gleichsetzung keinen Sinn machen würde, da die sterblichen Überreste des bekannten Wah-ib-Re *in situ* in seinen eigens angefertigten Särgen gefunden wurden, während hingegen das Mumientäfelchen zur Kennzeichnung einer anderen Mumie in einem usurpierten Sarg diente. Damit haben wir einen neuen Gottesvater und Amunspriester namens Wah-ib-Re (*Ouaphres*) belegt, der während des 3. Jhs. v. Chr. in TT 414 bestattet wurde.¹⁸

Die verhältnismäßig hohe Anzahl ptolemäischer Mumientäfelchen aus TT 414 ist für den thebanischen Raum bislang singulär.¹⁹ Alle wurden in Raum 4, der Pfeilerhalle, gefunden. Denn dort, nicht mehr ausschließlich in den unterirdischen Bestattungsräumen, scheinen in ptolemäischer Zeit etliche Bestattungen eingebracht worden zu sein, wie auch die sekundäre Nutzung von Reg. 590 verdeutlicht.



Abb. 8: Anthropoider Sarg des *Jrt-hr-rw*: Die Außenseite der typisch saitisch dekorierten Bodenplatte (Foto: Julia Budka).



Abb. 9: Das neu entdeckte ptolemäische Mumientäfelchen aus dem Sarg des *Jrt-hr-rw* (Foto: Julia Budka).

Kann man gar vermuten, dass es sich konkret um besondere Identifikationsmarken für Mumien handelt, die dann zum Einsatz kamen, wenn die Grablegung in älteren, mit dem Namen des Vorbesitzers beschrifteten Särgen stattfand? Die am Toten befestigten Täfelchen würden so unabhängig von der den mumifizierten Körper umgebenden Hülle in der Gestalt eines dekorierten Sarges ihre Besitzer identifizieren.

Als vorläufiges Zwischenergebnis ist ein zwiespältiger Befund zur Nachnutzung und den Wiederbestattungen in TT 414 festzustellen: Zum einen ist die Zerstörung und Dezimierung der Säрге der Originalbestattungen im 4. Jh. v. Chr. zu nennen, wie es insbesondere durch die Verbauung der Sarghölzer im „Lichthof“ greifbar ist; zum anderen kam es im 3. Jh. v. Chr. zur Wiederbenutzung anthropoider Säрге in ihrer Funktion als Säрге, wobei die älteren Stücke nicht beschädigt wurden. Die originalen Grabkammern im hinteren Bereich der Anlage, wohl vorzugsweise diejenige des Anch-Hor (Raum 7/1), wurden bereits seit dem 4. Jh. v. Chr. bis in römische Zeit wiederverwendet. Zusätzlich ist für das 4. Jh. v. Chr. aber auch, wie das Beispiel von Wah-ib-Re deutlich macht, ein Neuausbau von Schächten und Kammern festzustellen (Schacht 10 mit Kammer 2). Künftige Untersuchungen sollen zeigen, ob sich hier ein Vielerlei der gelebten Bestattungspraxis widerspiegelt,²⁰ oder aber die Lösung in der zeitlichen Differenz oder

einem noch zu überprüfenden Statusunterschied der betreffenden Personen liegt.²¹

Zum Befund der wiederverwendeten saitischen Säрге drängen sich einige Fragen auf: Wie ist es etwa zur Auswahl der Säрге gekommen? Waren die Mumien der ursprünglichen Besitzer bereits beraubt und zerstört worden, oder erfolgt dies vielleicht im Zuge der Wiederbenutzung? Die wohl wichtigsten Fragen kreisen um die Wertigkeit derartiger Bestattungen – waren neue, eigens angefertigte Säрге prestigeträchtiger als Altstücke? Oder assoziierte man mit einem „alten“ Sarg eines „Vorfahren“ ebenfalls besondere Werte?²² Auffallend ist nämlich, dass keine Übermalungen durchgeführt wurden – weder stilistische Änderungen wurden vorgenommen, noch die Namen der ursprünglichen Besitzer geändert. War dies alles eine Frage der Kosten und der ökonomischen Nutzung?²³ Oder eine individuelle Frage des Geschmacks? Ein Resultat des Faktors Zufall? Eine Mischung verschiedener Faktoren? Oder doch – man denke an den Einsatz der Mumientäfelchen – Teil eines komplexen Regelwerks? Die zahlreichen Texte, die aus ptolemäischer Zeit überliefert sind und von einem streng geregelten Bestattungswesen Zeugnis ablegen, könnten eventuell für letzteres sprechen.²⁴ Insgesamt sind in Zusammenhang mit der massiven Nachnutzung der saitischen Grabpaläste im Asasif ganz

offensichtlich noch zahlreiche offene Fragen verbunden.

Die Publikation zum Fundmaterial aus TT 414 ist durch die Arbeiten der letzten drei Jahre zwar in greifbare Nähe gerückt, doch die Dokumentationsarbeiten vor Ort werden noch einige Zeit andauern. Wie das neu gefundene Mumientäfelchen zeigt, bieten auch aus einem Magazin ausgegrabene „Altfunde“ unerwartetes Potential für neue, überraschende Entdeckungen.

- ¹ S. ASSMANN, S. 22; DE MEULENAERE, S. 55–73; ASTON, S. 162; STRUDWICK, S. 172–174; BUDKA, Bestattungsbrauchtum, S. 80–82.
- ² BIETAK, REISER-HASLAUER, Band I, S. 30–37; EIGNER, passim; BUDKA, Bestattungsbrauchtum, S. 58–76.
- ³ BUDKA, Nutzungsphasen, S. 61–85; BUDKA, Wiedersehen, S. 74–79.
- ⁴ BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 167–175, Abb. 69–73.
- ⁵ BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 176–178; S. 250–251.
- ⁶ BUDKA, Nutzungsphasen, Abb. 4.
- ⁷ So wurde es auch bereits erwähnt von BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 179.
- ⁸ Vgl. BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 178 und S. 279, G 111; ein großer Teil der Holzstele befindet sich heute im British Museum London, s. EBD., Taf. 155.
- ⁹ BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 182, S. 250–251 und S. 277, G 86.
- ¹⁰ BIETAK, REISER-HASLAUER, Band I, S. 141; vgl. BUDKA, „Lichthof“, S. 83.
- ¹¹ Für Vergleichsbeispiele derartiger Särge s. TAYLOR, Egyptian coffins, S. 59, Abb. 48; TAYLOR, Theban coffins, S. 115, Taf. 67.
- ¹² BUDKA, „Lichthof“, S. 83, Abb. 9.
- ¹³ Zu diesen Täfelchen s. QUAEGBEUR, in: BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 261–266.
- ¹⁴ BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 183–220; ASTON, S. 162.
- ¹⁵ Vgl. BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 155.
- ¹⁶ Für die Lesung der demotischen Aufschrift danke ich G. Vittmann.
- ¹⁷ S. QUAEGBEUR, in: BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 266.
- ¹⁸ Der Besitzer des Täfelchens wäre dann Wah-ib-Re V; sein Großvater (Wah-ib-Re IV) könnte theoretisch mit Wah-ib-Re III aus TT 414 identisch sein (s. BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 271, G 44).
- ¹⁹ Allg. zu Mumientäfelchen s. QUAEGBEUR, Mummy labels, S. 232–259. Zu einem den

Täfelchen aus TT 414 ähnlichen Stück (als spätptolemäisch datiert) s. GRAEFE, S. 132, Kat. 85, Taf. 59,85.

- ²⁰ Zum „Vielerlei der gelebten Wirklichkeit“ in einem anderen Kontext s. SEIDLMAYER, S. 73. Vgl. auch BAINES, LACOVARA, S. 5–36.
- ²¹ Allerdings ist Wah-ib-Re I aus Schacht 10 wie der Besitzer des neuen Mumientäfelchens ein Gottesvater und Amunspriester (s. BIETAK, REISER-HASLAUER, Band II, S. 271, G 42), stammt also aus ähnlichen sozialen Verhältnissen.
- ²² Vgl. etwa die bewusste Wiederbenutzung des Sarges von Thutmosis I. durch Pinudjem I., s. TAYLOR, Aspects, S. 191.
- ²³ Vgl. das gängige Recycling diverser Grabbeigaben während der 21. Dynastie (v.a. Särge und Uschebtis), s. TAYLOR, Aspects, S. 190–200; JANSEN-WINKELN, S. 72 und 75.
- ²⁴ Siehe z.B. PESTMAN, passim.

Literatur

- ASSMANN, J., Arbeiten im Grab des BAsA, in: D. ARNOLD, J. SETTGAST, Vierter Vorbericht über die vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo im Asasif unternommenen Arbeiten, in: MDAIK 23, 1968, S. 20–25.
- ASTON, D. A., The Theban West Bank from the Twenty-fifth Dynasty to the Ptolemaic Period, in: STRUDWICK, N./TAYLOR, J. H. (Hrsg.), The Theban Necropolis, Past, Present and Future, London 2003, S. 138–166.
- BAINES, J./LACOVARA, P., Burial and the dead in ancient Egyptian society: respect, formalism, neglect, in: Journal of Social Archaeology 2, 2002, S. 5–36.
- BIETAK, M./REISER-HASLAUER, E., Das Grab des Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris, Band I. Mit einem Beitrag von Erhart Graefe und Relief- und Fundzeichnungen von Heinz Satzinger, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 4, Wien 1978.
- BIETAK, M./REISER-HASLAUER, E., Das Grab des Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris, Band II. Mit Beiträgen von Joachim Boessneck, Angela von den Driesch, Jan Quaegebeur, Helga Liese-Kleiber und Helmut Schlichtherle und Relief- und Fundzeichnungen von Heinz Satzinger, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 5, Wien 1982.
- BUDKA, J., Neues zu den Nutzungsphasen des Monumentalgrabes von Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris (TT 414), in: Ä & L 18, 2008, S. 61–85.
- BUDKA, J., Wiedersehen mit Anch-Hor: Neue Arbeiten in der österreichischen Konzession des Asasifs (Theben-West), in: Sokar 16, 1. Halbjahr 2008, S. 74–79.
- BUDKA, J., Neues zum Grab des Anch-Hor (TT 414, Asasif): Der „Lichthof“, in: Sokar 18, 1. Halbjahr 2009, S. 80–87.
- BUDKA, J., Bestattungsbrauchtum und Friedhofsstruktur im Asasif. Eine Untersuchung der spätzeitlichen Befunde anhand der

Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in den Jahren 1969-1977, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 24, Wien 2010.

EIGNER, D., Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der Thebanischen Nekropole, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 6, Wien 1984.

GRAEFE, E., Das Grab des Padihorresnet, Obervermögensverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 196), mit Beiträgen von Jan QUAEGBEUR (†), Peter DILS und Diethelm EIGNER, Monumenta Aegyptiaca IX, Tournhout 2003.

JANSEN-WINKELN, K., Die Plünderung der Königsgräber des Neuen Reiches, in: ZÄS 122, 1995, S. 62–78.

DE MEULENAERE, H., Notes de prosopographie thébaine, Quatrième série, in: CdÉ 64, 1989, S. 55–73.

PESTMAN, P. W., The Archive of the Theban Choachytes (Second Century B.C.), Studia Demotica II, Leuven 1993.

QUAEGBEUR, J., Mummy labels: an Orientation, in: BOSWINKEL, E./PESTMAN, P. W. (Hrsg.), Texts grecs, démotiques et bilingues, Papyrologica Lugduno-Batava 19, Leiden 1978, S. 232–259.

QUAEGBEUR, J., VIII. Demotic Inscriptions on Wood from the Tomb of aAnch-Hor, in: BIETAK, M./REISER-HASLAUER, Band II, S. 259–266.

SEIDLMAYER, S. J., Vom Sterben der kleinen Leute. Tod und Bestattung in der sozialen Grundsicht am Ende des Alten Reiches, in: GUKSCH, H./HOFMANN, E./BOMMAS, M. (Hrsg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, S. 60–74.

STRUDWICK, N., Some aspects of the archaeology of the Theban necropolis in the Ptolemaic and Roman periods, in: STRUDWICK, N./TAYLOR, J. H. (Hrsg.), The Theban Necropolis, Past, Present and Future, London 2003, S. 167–188.

TAYLOR, J. H., Egyptian Coffins, Shire Egyptology 11, Aylesbury 1989.

TAYLOR, J. H., Aspects of the History of the Valley of the Kings in the Third Intermediate Period, in: REEVES, C. N. (Hrsg.), After Tutankhamun. Research and excavation in the Royal Necropolis at Thebes, Studies in Egyptology, London/New York 1992, S. 186–206.

TAYLOR, J. H., Theban coffins from the Twenty-second to the Twenty-sixth Dynasty: dating and synthesis of development, in: STRUDWICK, N./TAYLOR, J. H. (Hrsg.), The Theban Necropolis, Past, Present and Future, London 2003, S. 95–121.

Abstract

The present article highlights diverse matters of reuse within TT 414, the tomb of Ankh-Hor in the Asasif. Various types of finds attest to a very complex use-life of this monumental burial place over several centuries. On of the most recent finds is a new mummy label with a demotic docket that confirms the reuse of a specific Late Period coffin during the Ptolemaic Period. This new discovery illustrates the potential of the detailed work on the finds from TT 414. It may serve as a case study to analyze various attitudes of later generations towards the original owners of Theban burial places.